

Kolumne

Was hat die «Ehe für alle» mit der Wolfsdebatte zu tun?



Esther Pfammatter-Hutter, 1951, wohnhaft in Naters, lic. phil. Fachpsychologin für Psychotherapie FSP. | pfammatter@gmx.net

Unterschiedliche Lebensentwürfe und deren Anerkennung haben mit der Würde des Menschen zu tun.

Ein Nein oder ein Ja zur «Ehe für alle», die Argumente sind bekannt. Tatsächlich habe ich mich gefragt, warum die «Ehe» denn so begehrt ist. Emotionale, soziale und rechtliche Gründe sind offensichtlich, zentraler scheint mir der Wunsch homosexueller Paare, in ihrem gewählten Lebensentwurf eingebettet zu sein in Verbindlichkeiten der Gesellschaft. Dazugehören und sein Lebensmodell leben dürfen. Das hat zu tun mit Anerkennung und Würde.

Die Geschichte mit den Kindern hat auch mich zum Nachdenken gebracht. Wie ist es mit ihrer Identifikation mit den männlichen und weiblichen Geschlechterrollen?

Zwei Gedanken haben meine Bedenken aufgelöst:

Zum einen wollen wir seit Jahrzehnten die starren Geschlechterrollen aufweichen. Wenn auch gewisse biologische Unterschiede bestehen bleiben, Männer können heute vieles, was früher nur Frauen konnten, und umgekehrt. Hier sind wir auf einem spannenden Weg der Weiterentwicklung. Kinder sind grosse Beobachter – sie wählen sich ihre Identifikationsmodelle nicht nur in der Kleinfamilie aus. Auch dank Fremdbetreuung.

Zum andern: Kinder sind robust, heute spricht man von Resilienz. Und diese brauchen sowohl die Kinder von hetero- wie auch von homosexuellen Elternpaaren. Kinder schlängeln sich oft durch den

«Störungsdschungel» von uns Eltern. Und wer beurteilt, ob wir als Eltern Kinder zeugen dürfen? Es gibt Realitäten des Menschseins, die keine «Missionarsgruppe» verhindern kann – aus welcher Richtung auch immer sie ausschwärmt. Die Eltern stehen in der Verantwortung und der Rechtsstaat.

Mit der Frage, wer hat das Recht, einer Gruppe von Menschen vorzuschreiben, wie sie zu leben hat, schiebt sich auch das Schicksal unserer Bergbauern und Nutztierhalter in den Fokus. Es sind Menschen, die sich oft für kleinere Gruppen von Schafen und Ziegen engagieren, integriert in ihren Lebensentwurf. Häufig unterstützt durch ein ganzes Familien- und Verwandtschaftssystem. Zuschauen zu müssen, mit welcher kaltschnäuzigen Arroganz einige Besserwisser mit ihren Aussagen über ihre Köpfe hinwegfegen, macht betroffen.

Die etwas makabre Frage drängt sich mir auf: Soll der Wolf in unseren Alpen die undankbare Aufgabe als «Auftragskiller» übernehmen? Mit dem Ziel des WWF und ähnlicher Organisationen, die alpine Lebenskultur auszurotten und die Alpen in eine Wildnis umzuwandeln? Obwohl die Bergbauern die besseren Hüter der Umwelt sind und sinnvollere Arbeit leisten als all die Umweltorganisationen. «Denn der Wolf, vermeintlicher Inbegriff intakter natürlicher Verhältnisse, kann Ökosysteme in Naturlandschaften aus dem Gleichgewicht bringen.» (Studie der Universität Freiburg 2021, gelesen in der «Frankfurter Allgemeinen» in einem Artikel von Alina Schäfer am 8. 8. 2021).

So gesehen geht es sowohl bei der «Ehe für alle» wie auch bei der Wolfsdebatte um zentrale Lebensthemen: Rechte erhalten und Rechte bewahren, ob es den Kontrollfreaks passt oder nicht.